

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 34 (2005)

Artikel: Pippi Långstrump Pippi LångstrumpPippi Långstrump als Paradigma : die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext

Autor: Surmatz, Astrid

Kapitel: 2.2: Die äussere Übersetzungsgeschichte von Pippi Langstrumpf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schwedische Erstausgabe beinhaltet zugleich die ‘erste’ Besprechung, abgesehen von Lindgrens Begleitbrief und den internen Verlagsgutachten bei Bonniers und Rabén & Sjögren vor der Publikation, nämlich einen Klappentext, der als Paratext bestimmte Aspekte des Texts aufgreift. Die Funktion des Klappentexts ist doppelt: er soll werbend wirken und ähnlich wie in Lindgrens Begleitbrief an Bonniers zugleich eine gewissen Warnung vor dem möglicherweise allzu innovativen Inhalt aussprechen:

Pippi Långstrump är en ganska ovanlig barnbok. Pippi är en flicka, som gör precis vad som faller henne in, vilket hon kan göra så mycket lättare som hon är otroligt stark. Hon leker kurra gömma med polisen, rider till skolan på sin egen häst, åter upp hela gräddtårtan på kafferep o.s.v. Hon gör med andra ord allt vad andra barn inte får göra, men hon gör det på ett så lustigt och oskyldigt sätt, att både barn och vuxna måste bli förtjusta i Pippi.

[*Pippi Långstrump* ist ein ziemlich ungewöhnliches Kinderbuch. Pippi ist ein Mädchen, das gerade das macht, was ihr einfällt, was sie so viel einfacher tun kann, weil sie unglaublich stark ist. Sie spielt Verstecken mit der Polizei, reitet auf ihrem eigenen Pferd zur Schule, isst beim Kaffeeklatsch die ganze Sahnetorte auf usw. Sie macht mit anderen Worten alles, was andere Kinder nicht tun dürfen, aber sie tut es auf eine so lustige und unschuldige Weise, daß sowohl Kinder als auch Eltern entzückt von Pippi sein müssen.]

Hier kommt deutlich zum Ausdruck, daß der Verlag eine zwiespältige Einstellung zu seinem Werk hatte; wie in einer Arzneimittelbeilage zählt der Klappentext eine Reihe von möglicherweise bedenklichen Textepisoden auf. Der Klappentext betont die Ventilfunktion des Werks für andere Kinder und deutet an, daß Pippi kein realistisches Vorbild für andere Kinder sein könne. Im letzten Satz sind sowohl Kinder als Erwachsene als Rezipienten angesprochen, auf die hier ein leichter Druck ausgeübt wird.

2.2. Die äußere Übersetzungsgeschichte von *Pippi Langstrumpf*

2.2.1. Der Verlag Friedrich Oetinger und die Zusammenarbeit mit Cäcilie Heinig

Die jeweiligen Veröffentlichungen der Verlage in Deutschland hingen in der unmittelbaren Nachkriegszeit von der Politik der jeweiligen Besatzungsmacht ab. Da der Verlag Oetinger seinen Sitz in Hamburg hatte, lag er im Einflußbereich der britischen Streitkräfte. Insgesamt zielte die Politik der Engländer darauf ab, die nationalsozialistischen Einflüsse in der Literatur, insbesondere der Kinderliteratur, zurückzudrängen, die Kinder vor allem mit neuer, ‘pazifistisch’ ausgerichteter Literatur zu versorgen und auf Entnazifizierung und Völkerverständigung hinzuarbeiten. Insofern mögen sich die Statusunterschiede zwischen Kinder- und Jugendliteratur gegenüber der Erwachsenenliteratur in diesem Fall vorteilhaft ausgewirkt haben: War ihr Status geringer, konnte sie um so vorbehaltloser gedruckt werden. Eine Rolle spielt die Politik der Besatzungsmächte,

die Jugendlichen mittels geeigneter Literatur möglichst umgehend zu 'entnazifizieren' und deshalb das Leseangebot für Kinder schnell mit entsprechender Literatur aufzufüllen. Birgit Dankert weist darauf hin, daß in der britischen Besatzungszone etwa Grimms Märchen von Grausamkeiten gleichsam bereinigt wurden, da damals angenommen wurde, daß die Grausamkeit des nationalsozialistischen Regimes eventuell daraus ableitbar sei und die Werke der Grimms von den Nationalsozialisten als Kulturerbe ideologisiert und verherrlicht worden waren.⁹⁹ Bereits während, verstärkt jedoch nach der Auflösung der Besatzungszonen wirkte sich das bedeutende Engagement der Emigrantin Jella Lepman für Völkerverständigung, welches auf Friedensarbeit mit Kindern vor allem über Bibliotheken ausgerichtet war, nationaler Ebene aus.¹⁰⁰

Vor allem die Papierknappheit machte den Verlagen lange Zeit zu schaffen; so mußten alle Buchpublikationen einzeln beantragt und die Papierzuteilungen mühsam erkämpft werden, was auch für den Oetinger Verlag galt.¹⁰¹ Im Jahre 1948 kam in den westlichen Besatzungszonen erschwerend die Währungsreform hinzu; die Geldknappheit beeinflußte das Kaufverhalten, obwohl die Verlags situation in Hamburg immerhin als entspannter galt als in anderen Städten.¹⁰²

⁹⁹ Dankert 1985, S. 24f. Wie sich *Pippi Langstrumpf* im Kontext der Politik der „re-education“ interpretieren läßt, wurde nicht genauer untersucht. Vgl. Eckhardt 1987, Dankert 1985, S. 17; Mattenklott 1989 sowie Doderer 1988b. Zur Verlagsgeschichte, vgl. Nimtz-Köster 1996.

¹⁰⁰ Vgl. etwa die Geschichte der Internationalen Jugendbibliothek IJB in München, deren Gründung Ende der 1940er Jahre wesentlich auf Lepman zurückgeht; Lepman 1964, 1969, 2002. Jella Lepman war eine schwäbische Emigrantin in England, welche später als Journalistin und im Auftrag der amerikanischen Militärregierung in München als Beraterin arbeitete, vgl. Dankert 1985, S. 29f. sowie Betten 1992.

¹⁰¹ Zur Publikationspolitik in der unmittelbaren Nachkriegszeit, vgl. Doderer 1988b, Preuss-Lausitz et al. 1989, Reinhard Wild 1990, Bödeker 1993. Vgl. 1952 einen Brief Friedrich Oetingers an Lindgren über Probleme mit der Papierbeschaffung; als Antwort auf einen Brief Lindgrens an Friedrich Oetinger beschreibt dieser anschaulich, es gebe Probleme mit einem Honorar wegen der für den Geldtransfer notwendigen „Valutagenehmigung“, das Buch erscheine „mit grosser Verspätung aus zu später Papierlieferung“; Brief 1952-09-05 Astrid Lindgren an Friedrich Oetinger; Brief 1952.10 [ca] Friedrich Oetinger an Astrid Lindgren [i.e. Antwort auf 1952-09-05], KB-Archiv. Vgl. den Bericht von Heidi Oetinger über ihre erste Begegnung mit Lindgren im Sommer 1950 in Verbindung mit einer Bargeldzahlung in Hamburg: „Jag överlämnade ett honorar till henne, och vi växlade bara några få meningar med varandra.“ [Ich übergab ihr ein Honorar, und wir tauschten nur einige wenige Sätze aus.], in Kvint 1997, S. 30.

¹⁰² Vgl. Schönfeldt 1987a. Probleme mit dem Geldtransfer spricht Lindgren häufiger an, vgl. Brief 1952 [pingstafton/Pfingstsamstag, d.h. 05-31] Astrid Lindgren an Yrsa Bang, Agentin, Kopenhagen: „Garantisumma har jag hittills inte betingat mig från Oetinger, eftersom man tidigare inte kunde få ut några pengar från Tyskland [...].“ [Eine Garantiesumme habe ich bislang bei Oetinger nicht ausbedungen, weil man früher kein Geld aus Deutschland ausführen konnte, [...].] Daß diese Probleme schwierig zu lösen sind, zeigt sich daran, daß Lindgren eine direkte Ausbezahlung an einen guten Bekannten, Anwalt Hedner, erbittet, der auf Durchreise in Deutschland sei; Brief 1953-04-11 Astrid Lindgren an Friedrich Oetinger.

Um die Entdeckung von *Pippi Långstrump* für den Verlag ranken sich eine Reihe von verschiedenen Geschichten. Als Friedrich Oetinger, der während des Krieges noch in einem anderen Verlag in Hamburg gearbeitet hatte, 1946 seinen Verlag gründete, plante er einen Wissenschaftsverlag. Durch Vermittlung seines Freundes Kurt Heinig, eines vor allem wegen seiner jüdischen Frau nach Stockholm emigrierten ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, reiste Oetinger nach Stockholm und lernte im Lauf der Reise die neuere schwedische Kinderliteratur kennen.¹⁰³ Bei einem befreundeten Buchhändler in Stockholm habe er die Kinderbuchabteilung durchgesehen, um festzustellen, welche deutschen Kinderbücher in Schweden auf dem Markt waren, wobei ihm die *Pippi-Långstrump*-Bände aufgefallen seien. Nach einer anderen Variante der Überlieferung habe Oetinger nicht zuletzt deshalb *Pippi Långstrump* gewählt, weil der Buchhändler in (der Straße) Kungsgatan ihm die Titel empfohlen hatte und sie ihm spontan zusagten.¹⁰⁴ Lindgren, die inzwischen wie erwähnt als Lektorin tätig war, sicherte ihm trotz gewisser Vorbehalte die deutschen Rechte für *Pippi Långstrump* zu.¹⁰⁵ Abweichend von der Verlagsdarstellung können die vertraglichen Regelungen zu diesem Zeitpunkt kaum den Zuschlag für die deutschen Rechte beinhaltet haben. Schließlich hatte Lindgren über Literaturagenten ihre Werke anderen deutschen Verlagen angeboten, weshalb mindestens eines der Mädchenbücher zunächst in einem weiteren Verlag erschien.¹⁰⁶ Für den damals kleinen, unerfahrenen Oetinger Verlag stellte es in jedem Fall ein finanziell und literarisch schwer zu kalkulierendes Risiko dar, mehrere Bände zugleich übersetzen zu lassen, was möglicherweise einen der Gründe darstellt, weshalb die Tätigkeit der literarisch und im Übersetzungsgeschäft in gewissem Rahmen versierten Frau jenes in Schweden wohnhaften Freundes, Cäcilie

¹⁰³ Eben jene Cäcilie Heinig übersetzte später *Pippi Långstrump*. Die Familie Heinig war zunächst nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 nach Dänemark und wegen der deutschen Besetzung Dänemarks 1940 weiter nach Schweden emigriert.

¹⁰⁴ So nach Aussagen u.a. Lindgrens und Friedrich Oetingers 1977, sowie Lindgren 1992, S. 38. Vgl. Surmatz, Interview Lindgren 1995, z.T. abgedruckt in Surmatz 1996, sowie Berf/Surmatz 2001, S. 858-862. Über die vertragliche Regelung für die Übersetzung konnte wenig ermittelt werden, lediglich einige briefliche Klärungen zu finanziellen Verpflichtungen wurden im KB-Archiv, Stockholm, eingesehen.

¹⁰⁵ Zum persönlichen Verhältnis der beiden, vgl. Friedrich Oetinger 1977 und Lindgren 1971.

¹⁰⁶ Zu Lindgrens Mädchenbüchern, vgl. das Literaturverzeichnis d.A. Lindgren weist etwa Oetinger darauf hin, sie habe Yrsa Bang die deutschen Rechte für manche ihrer Bücher übertragen, was zeigt, daß Lindgren die Rechte an ihren Werken sorgfältig überwacht und auf mehreren Schienen die Lancierung ihrer Bücher betreibt; Brief 1952-01-07 Astrid Lindgren an Friedrich Oetinger. Obwohl einige deutsche Verlage *Pippi* abgelehnt hatten, bezeugt Kvint, Lindgren habe nicht von sich aus mit anderen Verlagen Kontakt aufgenommen, sondern diese hätten in der Regel sie kontaktiert, Kvint 1997, S. 10. In einem Brief Anfang der 1970er Jahre verteidigt Lindgren energisch die inzwischen übertragenen deutschen Alleinrechte Oetingers „I hope you agree with me that Oetingers no doubt have all b o o k r i g h t s for Germany. As I said before, Oetinger is responsible for Pippi's success in Germany during all the years, he made her a name there with a lot of hard work [...].“ [Hervorhebung sic]. Brief 1971-02-03 Astrid Lindgren an Mr. O'Dochartaigh.

Heinig, übertragen wurde.¹⁰⁷ Eher zufällig sei aus dem Wissenschaftsverlag ein Kinderbuchverlag geworden, den noch dazu der enorme Verkaufserfolg der Trilogie ähnlich wie den schwedischen Verlag vor dem wirtschaftlichen Ruin bewahrte.¹⁰⁸

Paradigma der Rezeption Lindgrens in Deutschland bleibt *Pippi Långstrump*, für den deutschsprachigen Raum das zuerst erschienene ihrer Werke, dem eine Schlüsselrolle zukommt.¹⁰⁹ Als Friedrich Oetinger Schweden bereiste, hätten ihm ebenso gut andere, bereits publizierte Titel der Autorin zur Verfügung gestanden, doch er entschied sich für *Pippi Långstrump*.¹¹⁰ Lindgrens Zwitterrolle als Verlagslektorin bei Rabén & Sjögren und als Autorin war beim Vermittlungsprozeß von Bedeutung; Lindgren äußert sich, Oetinger sei zu der Zeit ein „trashank“ [zerlumpter Kerl] mit einem völlig unbekannten Verlag gewesen, während sie keine Ahnung von internationalem Verlagsrecht gehabt habe.¹¹¹ Insofern lässt sich die Geschichte von *Pippi Långstrump* in Deutschland ebenfalls als Verlagsgeschichte begreifen.¹¹²

Wie sich das häufig gerade in Verlagsäußerungen und -publikationen dargestellte positive, nahezu familiäre Verhältnis zwischen der Autorin und dem späteren Verlegerehepaar allmählich entwickelte, lässt sich aus den Briefen

¹⁰⁷ Um die Übersetzung zu ermöglichen, habe außerdem Heidi Oetinger für zwei Jahre ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Heidi Oetinger, die zu diesem Zeitpunkt noch Heidi von Hacht hieß, heiratete Friedrich Oetinger laut Schönenfeldt 1987, S. 79, in den 1950er Jahren, zu brieflichen Belegen siehe im folgenden. Jönsson 1978, S. 3f. bietet einige biographische Informationen zu Cäcilie Heinig, etwa daß sie 1882 als Tochter eines jüdischen Kantors in Lissa im heutigen Polen geboren wurde, Sekretärin war, heiratete, 1933 mit Mann und drei Kindern zunächst nach Dänemark, 1940 weiter nach Schweden flüchtete; sie starb 1951 im Alter von 69 Jahren.

¹⁰⁸ Eine Parallelisierung zur finanziellen Krise bei Rabén & Sjögren liegt nahe. Wieviel Prozent des Gesamtumsatzes Titel von Lindgren bei Oetinger ausmachen, konnte nicht im einzelnen ermittelt werden, doch wird bestätigt, daß der Verkaufserfolg von *Pippi Långstrump* dem Verlag über lange kritische Jahre hinweggeholfen habe. Eine solche Rolle dürfte Lindgrens Texten in kaum einer der anderen Sprachen zukommen, in die ihre Werke übertragen wurden, vgl. die Einschätzung bei Kvint 1997, S. 16f., 29-38.

¹⁰⁹ Zum Begriff Paradigma, vgl. Abschnitt 1.3. d.A. sowie Kuhn 1962, 1967, 1977.

¹¹⁰ Die Mädchenbücher und die Trilogie über *Bullerby* interessierten Oetinger augenscheinlich zunächst nicht in vergleichbarem Maß.

¹¹¹ Vgl. Surmatz, Interview Lindgren 1995.

¹¹² 1950-02-28: *Göteborgs-Morgonpost*. „Pippi Långstrump populär i Tyskland“. 1950-02-28: *DN*. „Pippi Långstrump erövrar Tyskland“. In beiden Meldungen wird Friedrich Oetinger damit zitiert, der Buchverkauf in Deutschland ziehe trotz der noch weit verbreiteten Armut wieder langsam an, doch wollten die Bürger vor allem ihre im Krieg verloren gegangenen Klassiker wieder erwerben. In einer Karikatur wird eine lachende Pippi dargestellt, wie sie einen deutschen Polizisten/Militärangehörigen und einen volkstümlich kostümierten Bayern in die Luft wirft; 1950-03-01: *SvD*. „Die populäre Pippi“. Brisco; der dazugehörige karikierende Lobtext auf Pippis Erfolg sei auf die Melodie von „Lili Marlene-melodien“ zu singen; bald werde Pippi andere in Deutschland etablierte Klassiker, zu erschließen sind etwa die von Elsa Beskow, verdrängen. In einem Leserbrief 1950-03-06: *SvD*, reagiert jemand mit einem ziemlich kitschigen Gegengedicht zur Popularisierung Pippis in Deutschland.

Friedrich Oetingers an Lindgren ablesen, ebenso wie in Heidi Oetingers detaillierter und vom Zeitkolorit geprägter Schilderung des Kennenlernprozesses und der damaligen Verhältnisse, die sich auch auf die verlegerische Rezeption von Lindgrens Texten auswirken sollten:¹¹³

Sedan 1950 har det inte gått ett enda år utan att vi träffats. 1951 besökte jag tillsammans med min man för första gången Astrid Lindgren på förlaget i Stockholm, och inbjudna till Astrid lärde vi oss genom henne det svenska sättet att äta och leva. Vi blev tidigt du med varandra, och vänskapen har med åren bara vuxit sig starkare. År 1952 lämnade vårt förlag Pressehaus och flyttade in i min lilla 2 1/2-rumslägenhet i Wellingsbüttel. Också dit kom Astrid Lindgren.

[Seit 1950 ist kein Jahr vergangen, ohne daß wir uns getroffen hätten. 1951 habe ich zusammen mit meinem Mann zum ersten Mal Astrid Lindgren im Verlag in Stockholm besucht, und, eingeladen bei Astrid, erlernten wir durch sie die schwedische Art zu essen und zu leben. Wir duzten uns früh, und die Freundschaft ist über die Jahre hinweg immer enger geworden. 1952 verließ unser Verlag das Pressehaus und zog in meine kleine 2,5-Zimmerwohnung in Wellingsbüttel um. Auch dorthin kam Astrid Lindgren.]

Lindgrens Tonfall in den zugänglichen Briefen an den Verlag Oetinger ist schnell burschikos, unkompliziert und von amüsierten Bemerkungen aufgelockert. Hingegen waren die eingesehenen Briefe der Verleger lange Jahre von einer gewissen Korrektheit geprägt, die allmählich in einen freundschaftlichen Ton übergeht und die Diskussion übersetzerischer Einzelheiten einbegreift.

Cäcilie Heinig als Übersetzerin von *Pippi Långstrump*

Heinig lebte mit ihrem Mann während des Krieges und in den ihr danach verbleibenden Lebensjahren als Emigrantin in Stockholm, denn sie war im Nationalsozialismus ausgewandert, da sie als Jüdin in Lebensgefahr schwebte.¹¹⁴ In der Zeit ihrer Emigration übertrug Cäcilie Heinig einen zentralen Text für

¹¹³ Die Briefe sind Teil des bisher kaum aufgearbeiteten und z.Z. gesperrten Archivs von Lindgren in Kungliga biblioteket [Der königlichen Bibliothek], Stockholm; dazu Törnqvist 2002a. Die bisherige Auswertung des umfangreichen Materials läßt darauf schließen, daß sich Autorin und Verleger 1956 zu duzen begannen. Briefe Lindgrens an den Oetinger Verlag liegen dort, wenn sie ihre eigenen Briefe in Kopie aufbewahrt hat. 1952 siezt Astrid Lindgren Friedrich Oetinger auch auf Schwedisch. Sie richtet einen Gruß an „fru v. Hacht“ [Frau v. Hacht], die spätere Frau Oetinger, aus; Brief 1952-01-07 Astrid Lindgren an Friedrich Oetinger. Noch im selben Jahr schreibt sie herzlich an „Kära herr och fru Oetinger“ [Liebe Herr und Frau Oetinger]; Brief 1952-09-05 Astrid Lindgren an Friedrich und Heidi Oetinger. Im Frühjahr 1956 ist der Tonfall noch recht formell, „er läßt Sie bitten“, Brief 1956-03-28 Friedrich und Heidi Oetinger an Astrid Lindgren. Dies hat sich im Lauf des Jahres geändert, denn dann duzen sie sich; Brief 1956-11-20 Friedrich und Heidi Oetinger an Astrid Lindgren. Die Bedeutung, die solchen Anredekonventionen damals zubemessen wurde, zeigt sich in Heidi Oetingers Kommentar, Kvint 1997, S. 31.

¹¹⁴ Daher verschleiert die außerdem immer wieder herangezogene Erklärung, ihr Mann habe als sozialdemokratischer Politiker das Land verlassen müssen, die eigentliche Ursache der Emigration; Kurt Heinig wanderte aus Rücksicht auf seine Frau aus und versuchte, in Stockholm seine politische Arbeit fortzusetzen.

Erwachsene, Lars Ahlins experimentellen Roman *Tåbb med manifestet* (1943), sowie einige kinderliterarische Werke ins Deutsche. Durch die Übersetzung dieses als poetologisches modernistisches Programm deutbaren Romans über eine Identitätsproblematik war Heinig durchaus mit dem zeitgenössischen literarischen Diskurs ihrer Zeit vertraut, wenngleich keine Quellen über ihre Einstellung zu den Formexperimenten des Modernismus bekannt sind. Ihre Tätigkeit beschränkte sich für den Verlag Oetinger auf die Trilogie *Pippi Långstrump* und auf den ersten Band der Reihe über Kalle Blomkvist *Mästerdetektiven Blomkvist*.¹¹⁵ Heinig verstarb 1951 im Alter von 69 Jahren, weitere biographische Informationen stammen von Heinigs Kindern.¹¹⁶

Gerade in der finanziell schwierigen Anfangszeit warf die Bezahlung der Übersetzer wie erwähnt Probleme auf, weshalb Friedrich Oetinger bei den frühen Büchern abwartete, bis diese genügend Gewinn einbrachten, um wiederum Illustratoren und Übersetzern eine Umsatzbeteiligung zu gewähren.¹¹⁷ Nur die Übersetzer der ersten Stunde erhielten allerdings eine solche für den Verlag bei erfolgreichen Titeln in der Folge kostenaufwendigere Umsatzbeteiligung, welche in den 1950er Jahren daher zunehmend unüblich wurde.¹¹⁸ Lindgrens Einflußnahme ist bei den frühen Übersetzungen vermutlich weniger prägend als bei den späteren, obwohl sie anfänglich bei jedem Titel einzeln die Rechte vergeben hat, teilweise über Agenten.¹¹⁹ In Zusammenhang mit der Etablierung der Bücher versuchte sie, auf die Wahl der Übersetzer und den Übersetzungs vorgang Einfluß zu nehmen, was sich erst bei Texten ab Mitte der 1950er Jahre verstärkt auswirkt.¹²⁰

¹¹⁵ Heinig lebte zum Zeitpunkt ihrer Nachkriegstätigkeit als Übersetzerin wie erwähnt noch immer in Stockholm. Sie übernahm die Übersetzung von *Pippi Långstrump*, nachdem Friedrich Oetinger über ihren Mann an sie herangetreten war. Die weiteren Bände der Reihe über Kalle Blomkvist wurden nach Heinigs Tod von Karl Kurt Peters übertragen. Zu Ahlin, vgl. Adam 1997.

¹¹⁶ Vgl. Birgitt Müller 1977; da sie keine Umsatzbeteiligung mehr erhalten, dürfte kein engerer Kontakt mehr zum Verlag Oetinger bestehen.

¹¹⁷ Vor allem seine spätere Frau Heidi Oetinger erwies sich im Umgang mit Finanzen als ausgesprochen geschickt. Interview mit Kornitzky vom 2.3.1992.

¹¹⁸ Bis in die 1980er Jahre hinein änderten sich die Rechte der Berufsgruppe in Deutschland kaum; wie bei zahlreichen Jugendbuchverlagen üblich erhielt die Übersetzerin Anna-Liese Kornitzky nicht einmal bei Lindgrens Roman *Ronja Räubertochter*, einem sogenannten Longseller mit einer Gesamtauflage von über einer Million Exemplaren, der jahrelang auf der Bestsellerliste der Zeitschrift *Der Spiegel* stand, eine Prozentbeteiligung, Interview mit Kornitzky vom 2.3.1992.

¹¹⁹ Eine Verpflichtung, einem bestimmten Verlag alle weiteren Titel zur Verfügung zu stellen, war zu diesem Zeitpunkt vertraglich nicht abgesichert. Lindgren verfährt in den eingesehenen Briefwechseln mit literarischen Agenten und Verlagen pragmatisch und loyal, wenn die Zusammenarbeit funktioniert.

¹²⁰ Lindgren setzte beispielsweise durch, daß eine Rohübersetzung von *Madicken*, die ihr nicht zusagte, zurückgezogen wurde und daß stattdessen Anna-Liese Kornitzky die Übersetzung übernahm. Vgl. Interview Kornitzky vom 2.3.1992.

2.2.2. *Pippi Langstrumpf* in verschiedenen Bearbeitungsstufen

Im Zentrum der Untersuchung soll die deutsche Erstübersetzung durch Heinig von 1949 stehen. Daneben werden verschiedene Ausgaben des Zieltextes in unterschiedlichen Bearbeitungsstufen mitberücksichtigt. Gerade durch die verschiedenen Versionen lassen sich bestimmte Textstellen in ihrer Rezeption durch die Zeiten verfolgen, wobei die untersuchten Überarbeitungsstufen von 1957, 1965 und 1986 ebenso Berücksichtigung finden wie die erneut nachkorrigierte Überarbeitung von 1988.¹²¹ Diese verschiedenen untersuchten Versionen von *Pippi Långstrump* und *Pippi Langstrumpf* werden im folgenden nach ihrer Chronologie folgendermaßen aufgeschlüsselt:¹²²

Vier schwedische Fassungen:

- 1) Die Manuskriptversion von Astrid Lindgren. Datiert 1944. Zitiert PLMS.¹²³
- 2) Die schwedische Druckversion aus dem Jahr 1945. Zitiert PL.¹²⁴
- 3) Der schwedische Sammelband von 1952, unter Auslassung von Kapitel IX und X (über Kaffeeklatsch und Lebensretterin); die Einzelbände, auch PL II und PL III bleiben lieferbar.¹²⁵
- 4) Die schwedische Neuausgabe mit neuen Illustrationen ebenfalls von Vang Nyman aus dem Jahre 1968. Zitiert PLs.¹²⁶

Dreizehn deutsche Fassungen:

- 1) Die Übersetzung von Cäcilie Heinig von 1949. Zitiert als PLd.¹²⁷

¹²¹ Der Begriff der Überarbeitung soll sich nur auf nachträglich vorgenommene Veränderungen an bereits im Druck vorliegenden Texten beziehen, gegenüber etwa der Bearbeitung von Texten Lindgrens für die Bühne oder von Neuübersetzungen. Um Verwechslungen zwischen den untersuchten Überarbeitungsstufen von 1957, 1965, 1986 und 1988 zu vermeiden, werden im weiteren die Jahreszahlen möglichst explizit genannt.

¹²² Hinweise auf diese Siglen finden sich nochmals im Literaturverzeichnis d.A. an hervorgehobener Stelle.

¹²³ Lindgren, Astrid: *[Manuskript zu] Pippi Långstrump*. Stockholm o.J. [Widmung 1944]. KB-Archiv. Zitiert PLMS und in Anlehnung an Lundqvist 1979 als *Ur-Pippi* bezeichnet; Kopie des Manuskripts bei A.S. Vgl. auch Surmatz 2001a.

¹²⁴ Lindgren, Astrid (1945): *Pippi Långstrump*. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Stockholm: Rabén & Sjögren, 1945. 174 S. Zu zusätzlichen Auflagen, vgl. auch bei folgenden Titeln das Literaturverzeichnis d.A. Zitiert als PL.

¹²⁵ Lindgren, Astrid (1952): *Boken om Pippi Långstrump*. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Stockholm: Rabén & Sjögren, 1952. 232 S. (Sammelwerk). Zu innerschwedischen Veränderungen, Buttenschøn 1975, S. 35-38. In späteren Auflagen werden die Kapitel allerdings z.T. wieder eingefügt; vgl. 7. Aufl. 1985, mit Anmerkung im Impressum. Zudem blieben die Einzelbände weiterhin lieferbar, Lindgren, Astrid (1946): *Pippi Långstrump går ombord*. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Stockholm: Rabén & Sjögren, 1946. 192 S. Zitiert als PL II. Lindgren, Astrid (1948): *Pippi Långstrump i Söderhavet*. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Stockholm: Rabén & Sjögren, 1948. 167 S. Zitiert als PL III.

¹²⁶ Lindgren, Astrid (1968): *Pippi Långstrump*. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Neue Ausg. Stockholm: Rabén & Sjögren, 1968. 126 S. Zitiert PLs. (Neuer Druck 1969/71. Tausend).

¹²⁷ Lindgren, Astrid (1949): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1949. 207 S. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert als PLd.

- 2) Die Version der Übersetzung Heinigs nach Bearbeitung im Verlag, vermutlich durch Paul Schindler, 1957. Zitiert als PLdA.¹²⁸
- 3) Die Fassung der Übersetzung Heinigs nach erneuter Bearbeitung im Verlag, 1965. Zitiert als PLdB.¹²⁹
- 4) Der deutsche Sammelband von 1967. Die Einzelbände, auch PLd II und PLd III bleiben lieferbar.¹³⁰
- 5) Eine Ausgabe des Einzelbandes von 1974. Zitiert als PLdD.¹³¹
- 6) Die erneut bearbeitete, gedruckte Ausgabe des Sammelbandes, die als Bearbeitungsmanuskript diente, von 1986. Zitiert als PLdF.¹³²
- 7) Das Manuskript für die Überarbeitung von 1986 durch Angelika Kutsch als Verlagslektorin und den Verlag. Zitiert PLdGMS.¹³³
- 8) Die Überarbeitung der Übersetzung durch Angelika Kutsch und den Verlag, als Neuauflage bei Oetinger von 1986. Zitiert PLdH.¹³⁴

¹²⁸ Lindgren, Astrid (1957): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1957. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. 207 S. Zitiert als PLdA.

¹²⁹ Lindgren, Astrid (1965): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1965. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert als PLdB.

¹³⁰ Lindgren, Astrid (1967): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Rolf Rettich. Hamburg: Oetinger, 1967. 351 S. (Sammelwerk) [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Im Gegensatz zur schwedischen Gesamtausgabe von 1952 enthält die deutsche Gesamtausgabe alle Kapitel der Einzelausgaben. Lindgren, Astrid (1950): *Pippi Langstrumpf geht an Bord*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1950. 208 S. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert als PLd II. Lindgren, Astrid (1951): *Pippi in Taka-Tuka-Land*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1951. 184 S. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert als PLd III. Die Umbenennung in „Taka-Tuka-Land“ sollte vermutlich den Phantasiecharakter unterstreichen.

¹³¹ Die Fassung von 1974 wurde vergleichend untersucht, doch ergaben sich an den hier berücksichtigten Textstellen keine zusätzlichen auffälligen Veränderungen: Lindgren, Astrid (1974): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1974. 207 S. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert als PLdD.

¹³² Lindgren, Astrid (1986a): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Rolf Rettich. Hamburg: Oetinger, 1986. (Sammelwerk) [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. S. 8-132. Im Rahmen d.A. wird nur der erste Teilband berücksichtigt. Zitiert als PLdF. Dieser Druck unterscheidet sich von (1974) und bildet die Grundlage der Überarbeitung von 1986.

¹³³ Die Überarbeitung von 1986 erfolgte auf Grundlage einer Papierkopie der Gesamtausgabe, in die hineinkorrigiert wurde. In d.A. wird darin lediglich der erste Teil der Trilogie berücksichtigt. Lindgren, Astrid/Oetinger Verlag (1986) (masch.): Bearbeitungsmanuskript aufgrund von einer Papierkopie von *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Rolf Rettich. Hamburg: Oetinger, 1986. (Sammelwerk) [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. S. 8-132. Gedruckt, handschriftlich und maschinenschriftlich. Dieses Überarbeitungsmanuskript mit seinen handschriftlichen und maschinenschriftlichen Einträgen liegt in Kopie bei A.S. Die Eintragungen in verschiedenen Handschriften sowie einige maschinenschriftliche Zusätze sind undatiert, müssen jedoch im Jahr 1986 erfolgt sein. Zitiert PLdGMS.

¹³⁴ Lindgren, Astrid (1986b): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1986. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert PLdH. In einem Brief teilt Silke Weitendorf mit, „daß in der Zwischenzeit eine neue Bearbeitung der ‘Pippi-Langstrumpf’-Bücher erschienen ist. Diese Ausgabe hebt sich von den bisherigen Büchern durch den Zusatz ‘Neuauflage’ im Impressum ab. Es handelt sich wohl

9) Der Druck dieser Überarbeitung von 1988 noch vor den erneuten Änderungen. Zitiert als PLdI.¹³⁵

10) Die nochmalige Korrektur dieser Überarbeitung in Anschluß an einen Vortrag von Hans Ritte (1987), erfolgt 1988. Rekonstruiert nach einer Aktennotiz bei Oetinger von 1988. Ein gesondertes Überarbeitungsmanuskript konnte im Verlag nicht nachgewiesen werden.¹³⁶

11) Die Ausgabe dieser Revision 1988 nach dem Vortrag von Hans Ritte. Zitiert als PLdJ.¹³⁷

12) Die Jubiläumsausgabe in alter Ausstattung, aber auf dem neuesten Stand der Rechtschreibreform von 1999. Zitiert als PLdK.¹³⁸

13) Der aktuelle Stand der Ausgaben zur Jahrtausendwende von 2001. Zitiert als PLdL.¹³⁹

Zur Orientierung wird die äußere Textgeschichte der verschiedenen deutschen Bearbeitungsstufen in diesem Abschnitt der genaueren Analyse vorangestellt. Der deutschen Erstausgabe liegt die schwedische Erstfassung zugrunde, d.h. die Druckversion von 1945 oder eine ihrer Folgeausgaben bis 1949.¹⁴⁰ Eine wesentlich umfassendere verlagsinterne deutsche Überarbeitung fand vor 1957 statt.¹⁴¹ Sie wurde maßgeblich durch Paul Schindler betrieben, der als Lektor und Übersetzer bei Oetinger beschäftigt war, während er einige Dramentexte Lindgrens eigenständig übertrug oder Texte als Dramen bearbeitete, die jedoch

gemerkt nicht um eine neue Übersetzung. Eine leicht korrigierte Auflage dieser Neuausgabe ist zur Zeit in Planung und wird etwa im Sommer 1988 erscheinen.“ Brief 1988-02-01 Silke Weitendorf an Astrid Surmatz.

¹³⁵ Lindgren, Astrid (1988a): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1988. [Anm. im Impressum: 1988/II]. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert PLdI.

¹³⁶ Vgl. Aktennotiz Oetinger 1988, rekonstruiert anhand von PL, siehe die Ausführungen im weiteren.

¹³⁷ Lindgren, Astrid (1988b): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1988. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Zitiert PLdJ.

¹³⁸ Lindgren, Astrid (1999): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1999. [Deutsch/Westdeutsche Ausg.]. Jubiläumsausgabe zum 50. Jubiläum der Erstübersetzung in alter Ausstattung, in neuer Rechtschreibung. Zitiert als PLdK. Vgl. auch Mitteilungen aus dem Oetinger Verlag; Brief 2003-04 Cornelia Körner-Schlüter, Oetinger Verlagsgruppe, an Surmatz, sowie Brief 2003-04 Frauke Wedler, Oetinger Verlagsgruppe, an Surmatz.

¹³⁹ Lindgren, Astrid (2001): *Pippi Langstrumpf*. In Auszügen abgedruckt in Berf/Surmatz 2001. S. 119-180. Abgedruckt sind die Kapitel I, II, III, IV, VI, VII, IX und XI; die Kapitel V, VIII und X fehlen u.a. aus Platzgründen. Zitiert als PLdL.

¹⁴⁰ Kleinere Änderungen auf Wunsch von Lindgren wurden wie erwähnt in Abstimmung zwischen den Verlagen sowohl im Ausgangstext als im Zieltext von 1949 und in spätere Ausgaben eingearbeitet. Diese kleineren Änderungen finden im Rahmen d.A. keine weitere Berücksichtigung, vgl. jedoch oben diesen Abschnitt d.A. etwa zur sogenannten Kaugummi-Szene.

¹⁴¹ Vgl. ein Gespräch, in dem die Verlagsleiterin und Tochter Heidi Oetingers, Silke Weitendorf, auf Anfrage mitteilt, daß sie die Auflagengeschichte zumindest in bezug auf die Pistolenszene rekonstruiert hat. Gespräch Weitendorf Juni 1997.

nicht alle in Druck erschienen.¹⁴² In dieser Version wird der vorliegende übersetzte Text lektoriert, teilweise aktualisiert, doch werden auch manche zensierenden Tendenzen verstärkt. Weitere Veränderungen erfolgten um 1965, eine Fassung, die daher zusätzlich untersucht wurde.¹⁴³ Hinzukommt eine Ausgabe von 1974, die als repräsentativ für die 1970er Jahre herangezogen wurde, und zwischen der und der Ausgabe von 1986 offenbar noch mindestens ein weiterer Bearbeitungsschritt liegt. Daher wurde die Vorlage der nächsten größeren Überarbeitung von 1986 ebenfalls hinzugezogen.¹⁴⁴

Die Überarbeitung von 1986 durch die Lektorin Angelika Kutsch und den Verlag geht wieder stärker in Richtung Ausgangstext. Allerdings entsteht bisweilen der Eindruck, daß die Lektorin nicht an allen Stellen die Übersetzung unter Einbeziehung des schwedischen Texts redigiert, sondern vor allem solche Korrekturen in der deutschen Vorlage vorgenommen hat, die ihr aus sprachlichen Gründen notwendig erschienen.¹⁴⁵

Aussagekräftig für die Motive der späten Bearbeitungsstufen sind die Wechselwirkungen zwischen literaturwissenschaftlicher Kritik und Verlagsvorgehen. Negative Reaktionen auf die Qualität des Zieltexsts waren dem Verlag schon bekannt, so befanden sich seit längerem die erwähnten Kopien von hauptsächlich ab 1967 angefertigten Seminaraufsätzen an schwedischen Hochschulen im Hause, die regelrechte Fehlerkataloge darstellen.¹⁴⁶ Als schließlich in den 1980er Jahren ein kompletter Neusatz anstand, während im Verlag allmählich ein Generationenwechsel einsetzte, wurde 1985 oder 1986 der Entschluß zur Überarbeitung der dann vorliegenden Übersetzungsfassung gefaßt.¹⁴⁷

Immerhin lehnte die langjährige zuverlässige Übersetzerin einer großen Zahl von Lindgrens Werken, Anna-Liese Kornitzky, es ab, eine derartige Über-

¹⁴² Vgl. zu Manuskriptfassungen von Schindlers Übertragungen und Bearbeitungen von PL etwa im KB-Archiv Abschnitt 4.1.1. d.A. sowie im weiteren.

¹⁴³ Diese Fassung wird in der folgenden Darstellung sporadisch herangezogen.

¹⁴⁴ Diese Veränderungsschritte können im Rahmen d.A. nicht alle im einzelnen dokumentiert werden, daher wurde darauf verzichtet, noch weitere Stichproben aus den über fünfzig anderen Auflagen einzubeziehen; außerdem wurden vor allem solche Textstellen durch die Dezzennia verfolgt, die stets wieder das Objekt von Korrekturen in die eine oder andere Richtung wurden, und in Auswahl dargestellt.

¹⁴⁵ Vgl. Abschnitt 2.3.2. d.A. zur Episode mit dem Fliegenpilz. Bei der Redaktion des deutschen Texts wurde nicht der Ausgangstext restituiert. Kutsch versicherte allerdings im Gespräch, daß gerade die Sequenz mit dem Fliegenpilz im Verlag heftig diskutiert worden sei, Gespräch Kutsch 20.12.1991. Die Redaktion erfolgte in eine aktuelle Auflage der Gesamtausgabe hinein. Daß Kutsch teilweise einen Rückgriff auf die deutsche Erstausgabe vornahm, ist nicht auszuschließen; eindeutige Belege zeigen, daß dieser in den Fällen, an denen die Gesamtausgabe von der schwedischen und der deutschen Erstausgabe abwich, nicht vorgenommen wurde.

¹⁴⁶ Nach Informationen von Kutsch handelt es sich vor allem um Eveborn 1971, Jönsson 1978, Marmborg 1967 und Mörk 1968, Aufsätzen, die sämtlich im Archiv des Oetinger Verlags vorhanden sind. Gespräch vom 18.12.1991. Vgl. die Erörterung in den Abschnitten 1.2.4. und 1.2.5. d.A.

¹⁴⁷ Informationen aus Gesprächen mit Weitendorf, Kutsch 20.12.1991.

arbeitung vorzunehmen, vor allem bezogen auf *Mästerdetektiven Blomkvist*.¹⁴⁸ Sie begründete ihre Ablehnung damit, daß sie dann so einschneidende Veränderungen vornehmen müßte, daß es auf eine Neuübersetzung hinauslaufen würde.¹⁴⁹ Im Verlag blieb jedoch die Auffassung vorherrschend, daß die Texte Lindgrens bereits bei Generationen von Kindern etabliert seien und daher eine sakrosanke Gestalt angenommen hätten.¹⁵⁰ Augenscheinlich waren die früheren verlagsinternen Überarbeitungsstufen inzwischen in Vergessenheit geraten oder zumindest soweit aus der Erinnerung verdrängt, daß die Vorstellung einer einheitlichen Textgestalt bevorzugt wurde; ein weiteres Problem ergab sich durch die aus Sicht des Verlages notwendige Abstimmung zu den Hörspiel-Kassetten, denn eine Neuübertragung hätte aus Verlagssicht womöglich zu auffälligen Abweichungen zwischen Buch- und Kassettenform geführt.¹⁵¹ Da sich Anna-Liese Kornitzky nur zu einer Neuübersetzung bereit erklärt hatte, gerade die ältere Generation, die noch die Erarbeitung der Übertragung Heinigs miterlebt hatte, jedoch eine solche ablehnte, mußte bei den zielkulturellen Produzenten ein Mittelweg gefunden werden.¹⁵² Schließlich wurde bei der im Hause als Lektorin tätigen Übersetzerin Angelika Kutsch angefragt, ob sie innerhalb ihrer Lektoratstätigkeit die Überarbeitung sämtlicher früher Übertragungen vornehmen könne.¹⁵³ Bei einem Vergleich zwischen der Übersetzung und dieser Überarbeitung beispielsweise von *Pippi Langstrumpf* stellt sich heraus, daß unter ihrem Lektorat im Überarbeitungsmanuskript immerhin etwa zehn Veränderungen pro Seite vorgenommen wurden. Grundsätzlich werden veraltete Ausdrücke („Schutzm“ für „Polizist“) ausgewechselt, indem der Sprache an derartigen Stellen mehr Aktualität, zumindest die ausgangstextuelle Aktualität, verliehen wird, während manche Schwächen und Unausgewogenheiten bestehen bleiben.¹⁵⁴

¹⁴⁸ Informationen von Weitendorf, Kutsch, Gespräche 20.12.1991. Zum Beginn ihrer Tätigkeit, vgl. Kornitzky 1977, 1990, Interview Kornitzky vom 2.3.1992.

¹⁴⁹ Interview Kornitzky 2.3.1992.

¹⁵⁰ Gespräche mit Weitendorf, Kutsch jeweils 19.12.1991, 20.12.1991.

¹⁵¹ Vgl. Gespräche mit Weitendorf im Dezember 1996 und den Artikel von Monika Osberghaus in der FAZ vom 1996-12-21, welcher die deutsche Übersetzung kritisiert und diese Debatte widerspiegelt. Eine andere Möglichkeit, daß nämlich durch die bereits früher erfolgten Bearbeitungsschritte eine erneute Bearbeitung als selbstverständlicher empfunden wurde, ist aufgrund der Verlagsaussagen auszuschließen. Interview mit Kornitzky vom 2.3.1992.

¹⁵² Gespräche mit Heidi Oetinger, Silke Weitendorf 19.12.1991, 20.12.1991. Heidi Oetinger konnte sich daran erinnern, daß vieles an der Besprechung der damaligen Übersetzung Gemeinschaftsarbeit „am Küchentisch“ gewesen sei; so lieferte die Erinnerung an diese Gemeinschaftsarbeit einen Teil der Motivation, eine Neuübersetzung abzulehnen.

¹⁵³ Kutsch, Gespräch vom 20.12.1991.

¹⁵⁴ Eine einzige Veränderung von Schutzm zu Polizist beispielsweise zieht in PLdGMS pro Seite weitere nach sich: S. 11 eine, S. 33 vier, S. 34 sechs, S. 35 zwei, S. 36 eine, S. 37 vier, S. 38 drei und S. 39 eine.

Nachdem die Überarbeitung in mehreren Auflagen erschienen war, hielt Hans Ritte im Jahr 1987 einen Vortrag in Frankfurt, in dem er im wesentlichen acht Punkte an der Überarbeitung kritisierte und öffentlich die Frage stellte, warum bestimmte Passagen nicht überarbeitet worden seien.¹⁵⁵ Für die Übertragung von Kinderliteratur „braucht der Übersetzer kein Pädagoge zu sein“, doch müsse darauf geachtet werden, daß sie „kindgerecht“ sei, mithin schließe der Autor präskriptive zieltextorientierte Zuschreibungen nicht aus. Allerdings kritisierte Ritte, daß gerade bei Kinderliteratur, wie bei *Pippi Långstrump* geschehen, häufig Eingriffe vorgenommen würden:

[...] die andersartige Lebenssituation, in der sich die kindliche Zielgruppe der Übersetzung befindet, kann zu Eingriffen in die überlieferte Textgestalt verleiten, die in einer späteren Zeit nicht mehr verständlich sind [...].¹⁵⁶

Deutlicher läßt sich eine Kritik an präskriptiver normativer Textanpassung kaum vornehmen. Auch Mörk hält in ihrem Aufsatz fest: „ob man nicht statt einer Übersetzung eine deutsche Umarbeitung des schwedischen Originals vor sich hat“.¹⁵⁷ Ritte diagnostizierte provozierend, daß sich „Textinterpolationen ‘ad usum delfini’“ noch in den „neuesten Pippi-Langstrumpf-Ausgaben“ fänden, womit die Überarbeitungen von 1986 angesprochen sein dürften:

Ist die deutsche Pippi demnach eine Verfälschung der „echten“ Pippi, eine Pippi, die nicht nur etwas anders aussieht, sondern auch ein reduziertes Innenleben hat, die moralischer ist als ihr Vorbild und auch in ihrer Respektlosigkeit nicht ganz so weit geht? [...] Was mit Pippi in der deutschen Übersetzung passiert, ist also eine Fortsetzung dessen, was in Schweden schon einige Jahre früher passiert war: der Widerspenstigen Zähmung, wenngleich gesagt werden muß, daß Pippi auch nach diesen wiederholten Zähmungsversuchen immer noch der „kleine Übermensch“ ist [...].¹⁵⁸

Kritisch anzumerken ist, daß die von Ritte zitierte Untersuchung Lundqvists von 1979 zur Manuskriptfassung von *Pippi Långstrump* in der Feststellung dieser Tendenz nicht so eindeutig ist, wie er es etwas verkürzend darlegt. Die in den

¹⁵⁵ Das Vortragsmanuskript (Ritte, Vortrag, 1987) liegt A.S. in Kopie vor. Da es nur wenige, teils stichwortartige Seiten umfaßt, einschließlich sämtlicher Beispiele in einem Anhang ohne Seitenbelege, der die Erschließung seiner Quellen nicht zuließ, wird bei den Zitaten daraus auf Seitenennennung verzichtet. Weitere Informationen entstammen aus einem Gespräch mit Ritte vom 26.2.1991. Ritte ging in seinem Vortrag von einem Adäquatheitsbegriff aus, der voraussetzt, daß neben „lexikalischen Fehlübersetzungen“ Problemfälle vor allem dadurch gelöst werden könnten, daß die Übersetzer sich zunächst über das zu Übersetzende, etwa anhand einer Interpretation des „Originals“, im klaren sein sollten.

¹⁵⁶ Ritte, Vortrag, 1987.

¹⁵⁷ Zu Mörks Schlußfolgerungen, die teilweise allerdings recht ausgangstextorientiert, normativ und evaluativ sind, Mörk 1968, S. 24f.

¹⁵⁸ Ritte, Vortrag, 1987. Zu Nietzsche und dem Begriff des Übermenschens bei Lindgren innerhalb seiner pädagogischen Kontextierung, vgl. Abschnitt 1.3. d.A. Mit seiner Anspielung auf Shakespeare verdeutlicht Ritte seine ausgangstextorientierte Übersetzungskritik.

verschiedenen Fassungen des Zieltexts (vgl. im weiteren Abschnitt 2.3. dieser Arbeit) beschriebenen Texteingriffe bestätigen und erweitern seine in die Diskussion eingebrachten Thesen, etwa zu Veränderungen in Aussehen und Handeln der Protagonistin. In bezug auf Rittes Vortrag fällt auf, daß seine harsche Kritik ausdrücklich auf den Stand der letzten Überarbeitung von 1986 rekurriert. Aus Verlagsperspektive muß die Erwähnung einer zumindest in die Überlegungen einzubeziehenden „Neuübersetzung“ angesichts der kaum ein Jahr zurückliegenden Überarbeitung provokant gewirkt haben.¹⁵⁹ Daher schließt Ritte seinen Vortrag geradezu mit einem Appell an den Verlag, doch zumindest noch einige Nachbesserungen vorzunehmen:

Das schließt aber nicht aus, daß man zumindest solche Übersetzungsfehler bereinigt, die sich auf das Verständnis des Kontextes negativ auswirken, und Einschübe beseitigt, die von der Übersetzerin aus pädagogischen oder sonstigen Gründen hinzugefügt worden sind. Man will Astrid Lindgren lesen und nicht Cäcilie Heinig.¹⁶⁰

Rittes recht kritischen, bisweilen sogar mit eigenen Übersetzungsvorschlägen versehenen Ausführungen wurde von Verlagsseite entgegengesetzt, daß es ohnehin ungewöhnlich sei, daß einem Kinderbuch eine Überarbeitung zuteil werde. Zudem wurde hervorgehoben, im Vortrag seien gerade zu wenig konkrete Verbesserungsvorschläge enthalten gewesen.¹⁶¹

¹⁵⁹ Dennoch bringt Ritte jene oben beschriebenen verlagsintern diskutierten Fragen bei der Entscheidung für die Überarbeitung („Verunsicherung“ der Kinder) mit den von anderer Seite erwähnten Hemmnissen („Tonträger“) in Verbindung. Er schließt ein Verständnis für die Argumentation des Verlags ein: „Dem Verlag eine völlige Neuübersetzung vorzuschlagen, ist an sich naheliegend, sieht aber an der Tatsache vorbei, daß die deutsche Übersetzung das Pippi-Bild (zu dessen Verbreitung auch Bilderbücher und Tonträger beigetragen haben) inzwischen so stark geprägt hat, daß ein solches Unternehmen Verunsicherung bei den kindlichen Lesern oder Hörern auslösen könnte.“ (Ritte, Vortrag, 1987). Wie in Abschnitt 4.1. d.A. anklingt, können sich Kinder im allgemeinen gut von einem Medium zum anderen umstellen und akzeptieren entsprechende Unterschiede. Vgl. auch die beiden parallel existierenden Namen von *Emil i Lönneberga* in den Niederlanden: Michiel in der gedruckten Übersetzung und Emil bei den lediglich mit Untertiteln versehenen niederländischen Videokassetten.

¹⁶⁰ Ritte, Vortrag, 1987. Aufgrund von Übersetzungsfehlern seien durchaus Fehlinterpretationen des Zieltexts möglich. Ritte nimmt die Übersetzerin als Verursacherin von Abweichungen an; er bezieht die Möglichkeit der Verlagslektorierung vor Drucklegung bzw. späterer verlagsinterner Überarbeitungen nicht mit ein. Trotz des rhetorisch etwas zugespitzten Charakters liefern seine Vortragsnotizen eine klare, kurze Analyse des Zieltexts in seinem damaligen Überarbeitungsstand, die den historischen Gegebenheiten Rechnung trägt; vergleichbar mit den längeren Ausführungen bei Birgitt Müller, vgl. Müller 1977, S. 84-137, auch zu zahlreichen anderen Zieltexten. Sie untersucht den ersten Band in einer späteren Auflage von PLdB oder PLdD, nämlich eine Auflage von 1974, vgl. Müller 1977, S. 154 und erwähnt eine Reihe von Übersetzungseingriffen, z.B. den Fliegenpilz, die Pistolen und ergänzte Gotteserwähnungen, S. 114, 133, 137; solche auch bei Mörk 1968, S. 22. Auf ihre unveröffentlichte Arbeit wird im Rahmen von Abschnitt 2.3. d.A. noch eingegangen.

¹⁶¹ Die Verlagsmitglieder bezogen sich darauf, daß der Verlag schließlich für die Überarbeitung die schwedischen Aufsätze herangezogen habe, einer Auseinandersetzung mit

Ergebnis der Diskussionen war 1988 ein verlagsinternes Papier, in dem auf wesentliche Anmerkungen Rittes eingegangen wurde und aufgrund dessen seine Änderungsvorschläge zum großen Teil in einer erneut revidierten Auflage von 1988 berücksichtigt wurden.¹⁶² Jene bei Ritte diskutierten Fälle betreffen alle drei Bände, ebenso wie die auf seine Vorschläge bezogene Aktennotiz bei Oetinger.¹⁶³

Insgesamt werden in der Aktennotiz an neunzehn, nicht durch Seitenzahlen belegten Textstellen Veränderungen vorgeschlagen, davon werden elf durchgeführt und acht (bevorzugt bei Wortspielen, Kinderliedern und Versen) abgelehnt; von den durchgeföhrten beziehen sich vier auf den ersten Band, fünf auf den zweiten und eine auf den dritten Band.¹⁶⁴ Inzwischen ist 1999 anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der deutschen Erstausgabe im Oetinger Verlag auch eine Ausgabe (PLdK) in der Ausstattung der Übersetzung Heinigs 1949 erschienen, die den neuesten Stand der zwischenzeitlich vorgenommenen Veränderungen und Überarbeitungsstufen repräsentiert und branchenüblich den neuen Rechtschreibregeln folgt.¹⁶⁵

kritischen Stimmen gewiß nicht aus dem Weg gehe. Gespräche mit Kutsch, Weitendorf 18.12.1991, 20.12.1991 sowie mit Ritte 26.2.1991.

¹⁶² Aktennotiz Oetinger, 16.3.1988, vgl. den Anhang d.A. Zu den Plänen, nochmals Korrekturen in der Überarbeitung vorzunehmen, vgl. den genannten Brief 1988-02-01 Silke Weitendorf an Surmatz. Die nochmalige Überarbeitung liefert ein konkretes Ergebnis wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Ritte. Vgl. die Abschnitte 3.2. und 3.3. d.A. zur französischen Rezeption von *Pippi Långstrump* mit vergleichbaren oder sogar weitergehenden Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlichen Publikationen und Verlagsvorgehen in den 1990er Jahren.

¹⁶³ Rekonstruktion der in der Aktennotiz Oetinger 16.3.1988 genannten Stellen, vgl. den Anhang d.A. Da unklar ist, welche Auflage von PLd, PLdA, PLdB, PLdD, PLdF, PLdH oder andere der Aktennotiz zugrunde liegt, in der ohnehin keine Seitenzahlen genannt werden, sind die Sequenzen und Seitenzahlen anhand der dreibändigen schwedischen Erstausgaben rekonstruiert und zitiert. Eine genauere Analyse der Sequenzen aus PL erfolgt in Abschnitt 2.3. d.A.

Belgiska kongo PL 14 geänd.	Lied PLII 13 unveränd.	prächtig PLIII 8 unver.
Pfannkuchen PL 17 unveränd.	Kaugummi PLII 27 geänd.	Knallkuß PLIII 79 unver.
Ausflug Kleider PL 91 geänd.	Vidunder PLII 50 geänd.	Kerzen PLIII 154 geänd.
Diebe tack PL 112 unveränd.	Kannibal PLII 107 geändert	
Streuzucker PL 131f. unveränd.	Soldat PLII 109 unveränd.	
Malin PL 134-140 geänd.	Fingerhakeln PLII 115f. geändert.	
trauerte PL 140 unveränd.	Purzelbaum PLII 127 unveränd.	
Pistolen PL 172f. geändert	Tischler PLII 151 geändert	

¹⁶⁴ Von den abgelehnten Vorschlägen sind mithin vier auf PL, drei auf PL II und zwei auf PL III bezogen. Im Ganzen verteilen sich die von Ritte monierten und bei Oetinger in der Aktennotiz 1988 erwähnten Passagen folgendermaßen auf die drei Bände: bei PL sind acht, bei PL II ebenfalls acht und bei PL III drei Abschnitte zur Diskussion gestellt worden. Bei PL III macht Ritte weniger Vorschläge; denkbar ist, daß Kutsch bei PL in ihrer Überarbeitung (1986) weniger Änderungen vorgenommen hatte, so daß im Nachhinein mehr korrigierende Eingriffe bezüglich des ersten und zweiten Bandes nötig erschienen.

¹⁶⁵ Die Ausgabe in alter Ausstattung und in neuer Rechtschreibung wurde für diese Untersuchung nur am Rande berücksichtigt, PLdK. Laut Verlagsinformation auch im Herbstvorschau-Katalog des Oetinger Verlags im Jahr 1999 sowie im Verzeichnis liefer-

2.2.3. Lizenz- und Dialektausgaben von *Pippi Langstrumpf* in der Bundesrepublik, der DDR, in Österreich und der Schweiz

Dialektale Ausgaben von Klassikern in Form von regelrechten Übersetzungen können auf eine gewisse Tradition zurückblicken, so wurde etwa als literaturwissenschaftliche Liebhaberei von Förderern von Heinrich Hoffmans *Struwwelpeter* eine ganze Reihe von Ausgaben in verschiedenen deutschen Dialekten herausgegeben.¹⁶⁶

Eine niederdeutsche Übersetzung von *Pippi Långstrump* von Friedrich Hans Schaefer entstand auf Grundlage der deutschen Heinigs, mithin eine dialektale Übersetzung aus zweiter Hand.¹⁶⁷ Dennoch liegen in seinem Zieltext einige umgangssprachliche Wendungen vor, die stilistisch dem Ausgangstext näher sind als die Vorlage, d.h. eine mittelbare Übertragung kann durchaus ohne Rückgriff auf diesen eine Annäherung an den Ausgangstext – wie in diesem Fall an den ursprünglichen schwedischen – bedeuten. Makrotextuell bearbeitete oder zensierte Stellen aus der Vorlage hat Schaefer entsprechend übernommen.¹⁶⁸ Für diese Ausgabe wurden die Illustrationen Scharnwebers aus der deutschen Erstausgabe gewählt und nicht die späteren von Rolf Rettich aus dem deutschen Sammelband *Pippi Langstrumpf* von 1969; die anlässlich einer verlagsinternen Jubiläumsfeier herausgebrachte Übersetzung verschwand wieder vom Markt. Eine Besonderheit dieser in gewissem Sinne innerdeutschen, intralingualen Übertragung ist wie erwähnt, daß die Übersetzung aus zweiter Hand stilistisch teilweise lockerer und flüssiger wirkt als die hochdeutsche Vorlage. Bislang

barer Bücher in Deutschland. Vgl. hingegen die schwedische Faksimile-Ausgabe von 1992, die tatsächlich eine phototechnische Reproduktion der Erstausgabe von 1945 ist, bis auf einen dezenten Zusatz auf dem ebenfalls reproduzierten ehemaligen Rückumschlag, daß die Preisangabe veraltet sei: „OBS! Priset gällde 1945 när Pippi Långstrump utkom för första gången. Detta är en faksimilutgåva, en fotografisk återgivning av originalen.“ [Achtung! Der Preis galt 1945, als Pippi Långstrump zum ersten Mal erschien. Dies ist eine Faksimileausgabe, eine photographische Wiedergabe des Originals].

¹⁶⁶ Vgl. u.a. Walter Sauer 1984, sowie die Abschnitte 1.2.4. und 4.2.5. d.A. zu übersetzungs-theoretischen Überlegungen bei Ausgaben in Dialekt- und Minderheitensprachen, insbes. zu politischen und sprachpolitischen Erwägungen. Vgl. auch Tabbert 2002.

¹⁶⁷ Lindgren, Astrid (1979): *Pippi Langstrumpf*. Übers. ins Plattdeutsche von Friedrich Hans Schaefer. Ill. von Walter Scharnweber. Hamburg: Oetinger, 1979. 128 S. [Niederdeutsch], zitiert als PLATT. Die Überarbeitungen aus der Version von 1957 finden sich in der plattdeutschen/niederdeutschen Übertragung wieder, d.h. daß nicht die deutsche Übersetzung von 1949, sondern eine überarbeitete Fassung nach 1957 als Grundlage von Schaefers Übertragung diente.

¹⁶⁸ So etwa die Ersetzung des Fliegenpilzes aus dem schwedischen Ausgangstext durch einen Steinpilz im deutschen Zieltext, dann entsprechend in der niederdeutschen Übertragung, „dicken Steenpilz“ (PLATT 63). Zu Beginn der Szene werden die Pilze neutral als „Poggenstöhl“ wiedergegeben. Vgl. im folgenden die Ausführungen zur Vorlage von Heinig in Abschnitt 2.3.2. d.A. Eine Rezension, 1979-07-11: *Die Glocke* (Oelde). „Pippi Langstrumpf lernt jetzt Platt“, kommt zu vergleichbaren Schlüssen über die etwas steifere hochdeutsche Fassung gegenüber der lebhafteren niederdeutschen.

konnten keine Übertragungen von *Pippi Långstrump* in andere Dialekte oder Sprachen in Deutschland nachgewiesen werden.¹⁶⁹

Die Publikationsgeschichte von *Pippi Langstrumpf* in der DDR erweist sich aus ideologischen Gründen als eine recht verwinkelte, die nicht frei von menschlicher Tragik ist.¹⁷⁰ Nachdem der Übersetzer Klaus Möllmann die Werke für sich entdeckte, besorgte er sich in den 1950er Jahren recht mühsam ein geliehenes schwedisches Exemplar für eine geplante Übertragung.¹⁷¹ Als er dem renommierten staatlichen Kinderbuchverlag persönlich mitteilte, daß er gern eine Übersetzung anfertigen würde, hörte er lange nichts.¹⁷² Nach etwa einem halben Jahr Warten entschloß er sich dazu, beim Verlag nachzufragen, der behauptete, man habe das Buch mit einem Begleitbrief an ihn zurückgeschickt. Doch dies war niemals bei Möllmann eingetroffen. Die von ihm namentlich nicht genannte damalige Cheflektorin teilte ihm dann bei seinem Anruf mit, „daß der Verlag eine Herausgabe ablehne, da der Inhalt des Buches in weiten Passagen nicht mit den Prinzipien der DDR-Pädagogik übereinstimme“.¹⁷³ Diese Antwort war für ihn eine klare Aussage über die politische Einschätzung der Autorin und insbesondere des subversiven Charakters dieser Trilogie, weshalb er sich ohne weitere Versuche zurückzog. Jahrzehnte später, also wohl erst nachdem die Bände längst als Lizenzausgaben erschienen waren, habe er den „nachmaligen Verlagsleiter Fred Rodrian“ auf die Geschichte angesprochen, woraufhin dieser „drohte [...] die Fassung zu verlieren. Welch ein Bucherfolg ist dem Kinderbuchverlag durch jene Engstirnigkeit entgangen (und welche Tantiemen [...])!“. Aus Möllmanns Worten geht klar hervor, er habe nicht verstehen können, warum nicht zumindest parallel zur im Oetinger Verlag vorhandenen westdeutschen Übersetzung eine eigene Übertragung in der DDR hätte möglich sein können.¹⁷⁴

¹⁶⁹ Übersetzungen anderer Werke Lindgrens in Dialekte oder Sprachen innerhalb Deutschlands – wie etwa die friesischen Ausgaben – werden im Rahmen d.A. nicht nachgewiesen; es handelt sich hier vor allem um Schulausgaben wie den Geschichten um Bullerby etwa ins Sylterfriesische in der Übersetzung von Anna Gantzel von 1980, die immerhin 2001 noch wieder aufgelegt wurden.

¹⁷⁰ Vgl. zur Rezeption ausländischer KJL in der DDR Hülsdünker 1976 zur Rezeption niederländischer KJL auch in der DDR, Koenenkamp 1997 zur Rezeption schwedischer Literatur in der DDR; Haase 1993 enthält Beiträge zu Märchen in der DDR, Heidtmann 1992 zu Kindermedien auch in der DDR.

¹⁷¹ Brief 1995-01-09 Klaus Möllmann an Surmatz.

¹⁷² Möllmann (geb. 1926) hatte in Greifswald Nordistik studiert (1946-1951) und zog dann nach Berlin, wo er als freier Übersetzer und mit einem Lehrauftrag, ab 1972/1973 in fester Anstellung als Sprachlehrer für Schwedisch arbeitete. Insbesondere übersetzte er in der DDR Strindberg und Harry Martinson und gab zahlreiche Anthologien heraus. Obiges zum Kinderbuchverlag, Brief 1995-01-09 Möllmann an Surmatz.

¹⁷³ Erneut Brief 1995-01-09 Möllmann an Surmatz.

¹⁷⁴ Zwar wisse er von der Übersetzung Heinigs, er kenne sie jedoch nicht, wohl weil er damals zu enttäuscht gewesen sei, daß er die Texte nicht übersetzen durfte, vgl. Brief 1995-01-09 Möllmann an Surmatz.

Bevor *Pippi Langstrumpf* in der DDR offiziell rezipiert werden konnte, vergingen bis 1975 noch fast 25 Jahre.¹⁷⁵ Diese Rezeptionsbarriere galt für andere Werke Lindgrens nur eingeschränkt, denn abgesehen davon, daß die Papiermengen begrenzt waren und aus politischen Gründen vor allem Autoren aus Ostblockländern in Übersetzung publiziert wurden, gab es ein lebhaftes Interesse an der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur. Da Schweden neutral blieb und daher nicht den großen Blöcken zugeordnet war, bot sich die schwedische Literatur aus politischen Gründen besonders an.¹⁷⁶ Außerdem sollten die publizierten Übersetzungen den Vorstellungen von einer sozialistischen Kinderliteratur entsprechen, wie sie damals in der DDR vertreten wurden, während zu offensichtliche Gesellschaftskritik abgelehnt wurde.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Lindgren, Astrid (1975): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Berlin, DDR: Kinderbuchverlag, 1975. 180 S. (Sammelwerk/Paperback für junge Leser/Beinhaltet *Pippi Långstrumpf* und *Pippi Långstrumpf går ombord* in verkürzter Form/Lizenzausgabe). [Umschlaggestaltung Brigitte Schleusing]. Die verwendete Auflage gibt an, es handele sich um die „2. Auflage“. Zitiert als PLDDR1975. Lindgren, Astrid (1989): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Cornelia Ellinger. Berlin, DDR: Kinderbuchverlag, 1989. 211 S. (Sammelwerk/ATB. Alex Taschenbücher/Beinhaltet *Pippi Långstrumpf* und *Pippi Långstrumpf går ombord* in verkürzter Form/Lizenzausgabe). Die herangezogene Ausgabe gibt an, es handele sich um die „2. Taschenbuchaufgabe 1989“. Zitiert als PLDDR1989. Vgl. den im Jahr der sogenannten politischen Wende, einhergehend mit der Auflösung der DDR als Staatsform, erschienenen Aufsatz des damals in Greifswald tätigen Skandinavisten Frank-Michael Kirsch 1989; zuvor Hube 1988. Beide setzen sich indirekt mit der nicht sozialrealistischen Struktur der Trilogie bzw. deren Rezeption auseinander, bei Kirsch 1989, S. 58f. etwa, die Figur „revolutionierte als Autoritäten und Tabus nicht scheuende Helden die Kinderliteratur. Der bis dato übliche pädagogische Zeigefinger büßte nicht einfach seine Funktion ein – er wurde mit burschikoser Geste und einem Augenzwinkern in Richtung erwachsener Leser vom Tisch gewischt. Die Pippi-Långstrumpf-Geschichten sind deshalb nicht unpädagogisch. Ihr Schöpfer plädiert für eine Weltsicht mit den Augen des [...] Kindes, das eigene Erfahrungen macht und dabei zuweilen über die Stränge schlägt. Erzähltechnisch agiert es als Spannungsträger zwischen einer phantastischen und einer mit hohem Wiedererkennungsgrad und Identifikationsmöglichkeiten ausgestatteten, ‘realen’ Ebene, deren Vermischung [...] charakteristisch ist“.

¹⁷⁶ Vgl. Kirsch 1989. Wegehaupt 1972 mit einem Überblick zu frühen Forschungsarbeiten zur KJL der DDR, erweitert bei Gudrun Müller 1983. Granlund-Lind 1995 mit einer Dissertation über die Jugendliteratur der DDR aus schwedischer Perspektive.

¹⁷⁷ Dahrendorf 1970 zum Mädchenbuch mit einem Anhang zu Mädchenbüchern der DDR. Holtz-Baumert 1973 zur antiautoritären Kinderliteratur, noch vor der Publikation der DDR-Ausgabe PLDDR1975. Aus Sicht eines DDR-Autors beschreibt er ein Unbehagen an der bürgerlichen Literatur (des Westens). Holtz-Baumert vertritt die Ansicht, der schwedische kinderliterarische Autor Dr. Gormander [Pseudonym] meine die Revolution im Kindergarten ernst, S. 33. Zu Widersprüchen und Zensur innerhalb der DDR-KJL, Havekost/Langenhahn/Wicklein 1993. Zu Versanthologien in der DDR und deren ideologischer Ausrichtung Schlosser 1997, zu literarischen Kanonisierungsphänomenen in der DDR und teilweise existenzbedrohenden Auseinandersetzungen sowie der zunehmenden Lockerung in mancher Hinsicht in den 1960er Jahren, vgl. Dahlke/Langermann/Taterka 2000; so wird zwar 1961 mit dem Mauerbau begonnen und 1967 im Nachbarland der Prager Frühling niedergeschlagen, doch es bietet sich auch die Möglichkeit in Konkurrenz zu anderen, eigene, schwierige Autoren zu lancieren. Zu Zensurphänomenen in der

Immerhin erschienen ab 1960 in der DDR Werke Lindgrens in Übersetzung, allerdings als Lizenzausgaben, da der Verlag Oetinger inzwischen ein Alleinrecht für den deutschsprachigen Markt in Anspruch nahm, nämlich *Mio, mein Mio* (1960) und *Lillebror und Karlsson vom Dach*, letzteres mit neuen Illustrationen von Elizabeth Shaw (1971).¹⁷⁸ Ob die in Rußland beziehungsweise der Sowjetunion vorausgegangene enthusiastische Rezeption von *Karlsson på taket* sowie von *Pippi Långstrump* bei der Rezeptionssteuerung eine Rolle gespielt hat, lässt sich kaum noch nachweisen.¹⁷⁹ Obwohl die Werke in der DDR in mehreren Auflagen erschienen, wurden die Auflagenhöhen der enormen Nachfrage nicht einmal ansatzweise gerecht, weshalb sie in den Bibliotheken andauernd ausgeliehen waren.¹⁸⁰

Erst im Jahr 1975 also erschien diese Lizenzausgabe von *Pippi Langstrumpf*, doch da mehrere Kapitel von PL II und III aus der westdeutschen Gesamtausgabe in der Gesamtausgabe der DDR fehlen sowie leichte Veränderungen im Text vorgenommen wurden, müßte die Lizenzausgabe eigentlich als Bearbeitung eingestuft werden. Zwar wurde die Übertragung Heinigs übernommen, doch mit einer abweichenden Umschlaggestaltung. Dennoch wurde die Farbgebung und Kleidung der Protagonistin aus der überarbeiteten Übersetzung Heinigs für die neue Umschlaggestaltung von Brigitte Schleusing nachgeahmt, infolgedessen trägt sie einen „geringelten“ Strumpf und eine „Hose mit weißen Punkten“ unter ihrem Kleid. Da ihr Strumpf explizit so bezeichnet wird (PLDDR1975 8), diente eindeutig eine spätere, überarbeitete Auflage von Heinigs Text als Grundlage der DDR-Ausgabe.¹⁸¹ Zudem wurden die Kapitel des Sammelbandes in der DDR aus den ersten beiden Bänden der schwedischen Trilogie zusammengestellt. Im Vergleich zur Ausgabe im Oetinger Verlag in bezug auf den ersten Band fehlen jedoch keine Kapitel, zusätzlich wird im Impressum als Altersempfehlung ein relativ hohes Alter angegeben „Für Leser von 10 Jahren an“. Früh reagierte die Ausgabe in der DDR auf eine mögliche Rassismusproblematik, denn bereits in der Ausgabe von 1975 werden einschlägige Hinweise getilgt, etwa über die Tätigkeit des Vaters als sogenannter Negerkönig: „Und wie kannst du überhaupt

Honeckerperiode der DDR, vgl. Mix 1998. Zu Wandlungen der Mädchendarstellung in Mädchenbüchern der DDR infolge auch des gesellschaftlichen Wandels, Ungarns und BRD, Katalin Nun 2001, zu Modernisierungsphänomenen in der DDR Gansel 1997.

¹⁷⁸ Lindgren, Astrid (1960): *Mio, mein Mio*. Übers. von Karl Kurt Peters. Ill. von Ilon Wikland. Berlin, DDR: Kinderbuchverlag, 1960. 159 S. (Lizenzausgabe). Lindgren, Astrid (1971): *Lillebror und Karlsson vom Dach*. Übers. von Thyra Dohrenburg. Ill. von Elizabeth Shaw. Berlin, DDR: Kinderbuchverlag, 1971. 143 S. (Lizenzausgabe/2. Aufl. 1974).

¹⁷⁹ Die russische Übertragung von PL erschien bereits 1968, vgl. die Abschnitte 3.1.2. und 4.2.4. d.A.

¹⁸⁰ Vgl. das Literaturverzeichnis d.A. Gespräch mit Roswitha Kuhnert, Leipziger Städtische Bibliotheken, Leiterin der Kinder- und Jugendbuchabteilung, im Herbst 1993.

¹⁸¹ Zu dieser Textstelle PLDDR1975, auf eine spätere Ausgabe deutet ebenfalls die Verwendung von „Nikaragua“ (PLDDR1975 9) in einer Lügengeschichte hin, vgl. Abschnitt 2.3.5. d.A.

verlangen, daß ein kleines Kind, das eine Mutter hat, die ein Engel ist, und einen Vater, der König ist [...]“ (PLDDR1975 9).¹⁸² Immerhin wurden in der DDR der transzendenten Engel und die monarchistische Staatsform zugelassen. Die Lügengeschichte, die Pippi über die Angestellte Malli ihrer Großmutter erzählt, beläßt die DDR-Ausgabe auf dem Stand der westdeutschen Vorlage; die Großmutter habe sie wegen ihrer dunklen, da schmutzigen „Haut“ für eine „Negerin“ gehalten (PL 134f., PLDDR1975 73).

Unmittelbar in Zusammenhang mit der politischen Wende 1988/1989 erschienen noch neue, auf holzhaltigem Papier eng gesetzte Taschenbuchausgaben für junge Leute, welche ebenso wie die Erstausgabe der DDR im Impressum angeben, der Text sei „mit Zustimmung der Autorin gekürzt worden“; ein Inhaltsverzeichnis fehlt wie in der ersten schwedischen Ausgabe.¹⁸³ In dieser Ausgabe wurden ein neuer Umschlag und Illustrationen von Cornelia Ellinger ergänzt.¹⁸⁴

Angeblich wurde sogar eine Lehrerin in der DDR vom Dienst suspendiert, weil jene eine Stelle aus dem ersten Kapitel von *Pippi Langstrumpf* vorgelesen habe, in der die Protagonistin behauptet, es sei ihr gutes Recht rückwärts zu gehen, denn sie lebe schließlich in einem freien Land.¹⁸⁵ Die Situation der Kinder- und Jugendliteratur in der DDR wurde durchaus intern reflektiert, so der Status skandinavischer Titel im kinderliterarischen Feld der DDR; eine in dieser Hinsicht informative Innensicht aus dem Rückblick leistet die Erfurter Professorin Karin Richter.¹⁸⁶ Zudem wurde die Problematik unterschiedlicher Übersetzungsstrategien in den beiden deutschen Ländern zum Gegenstand von Unter-

¹⁸² Zur Frage des Rassismus, vgl. die Abschnitte 2.3.5. und 3.3.1. d.A. Zur Rezeption schwedischer Literatur in der DDR, vgl. Koenenkamp 1997. Zu einer These, daß möglicherweise wegen der Reisebeschränkungen für Bürger der DDR die Kapitel, die mit der Südseeinsel in Verbindung stehen, gekürzt oder bearbeitet wurden, vgl. Topsch 1998, S. 36. Eine Erörterung solcher Fragen zu Lindgren in der DDR, etwa die der inneren Selbstzensur gegenüber äußeren Zensurmaßnahmen, worüber aufwendige Archivarbeiten Aufschluß geben könnten, wäre sicherlich ein Desiderat der Forschung.

¹⁸³ Ein Rückgriff auf die verkürzte schwedische Gesamtausgabe ist im übrigen nicht nachweisbar (Kapitel IX über den Kaffeeklatsch und Kapitel X mit Pippi als Lebensretterin fehlen im schwedischen Sammelband). In den bislang eingesehenen Beständen im KB-Archiv fanden sich dazu außerdem keine Hinweise.

¹⁸⁴ Die Ausgabe von 1989 bezieht sich ebenso auf eine westdeutsche Überarbeitung nach 1957, so sollten die Pistolen lieber zurück in die Kiste (PLDDR1975 94, PLDDR1989 109); vgl. Abschnitt 2.3.2. d.A. Der Fliegenpilz bleibt ebenfalls ein Steinpilz (PLDDR1975 45f., PLDDR1989 52).

¹⁸⁵ Ein Beleg etwa aus Verlagskorrespondenzen oder Lindgrens Briefwechsel konnte nicht nachgewiesen werden.

¹⁸⁶ Vgl. die Übersichten bei Karin Richter 1996a, 2000; zudem aus Innenperspektive Kuhnert 1976 zum Bilderbuch; Ebert 1976; Kirsch 1989; zu Idealismus und Kontrolle durch die marxistisch-leninistische Kulturpolitik in der DDR Warnecke 2001.

suchungen, so ging Reinbert Tabbert der Frage nach unterschiedlichen Rezeptionsverläufen übersetzter Literatur in Ost und West nach.¹⁸⁷

In Österreich ergab sich eine enge Zusammenarbeit mit dem Verlag Oetinger, wo in Gemeinschaftsproduktion die Bände in den 1950er Jahren vor allem sukzessiv über einige Jahre gestreut herausgebracht wurden, als reine Lizenzausgaben ohne wesentliche Eingriffe in Heinigs Text. Sie wurden in die österreichische Distribution eingegliedert und von den entsprechenden Berufsverbänden rezipiert und rezensiert, wie es für die Dokumentation der Rezeption von *Pippi Langstrumpf* ausgewertet wurde.¹⁸⁸ Die Illustrationen Walter Scharnwebers aus der Hamburger Erstausgabe ergänzten Zeichnungen Anton Mareks.¹⁸⁹

In der Schweiz wurden keine eigenen Ausgaben produziert, bezieht der deutschsprachige Teil der Schweiz doch ohnehin einen Teil der Literatur aus Deutschland, die parallel mit den in Schweizer Verlagen publizierten Titeln im dortigen Buchhandel vertrieben werden. Zur Rezeption in der Schweiz sei auf den Abschnitt zur deutschsprachigen Rezeption in Zeitungen und Besprechungen verwiesen.¹⁹⁰ Hingegen griff die frankophone Schweiz auf die stark bearbeiteten französischen Ausgaben zurück; Kritik an diesen Übersetzungen wurde von Seiten schweizerischer frankophoner Bibliotheksorgane geübt.¹⁹¹

Zusammenfassend gesagt, dauerte es relativ gesehen länger als im westdeutschen Bereich, bis sich *Pippi Langstrumpf* in der Schweiz und in Österreich etablierte. Die bereits innerhalb Deutschlands festzustellende zeitlich verschobene Aufnahme der Trilogie in Süddeutschland ließe sich damit korrelieren. Für die zögerliche Rezeption in der DDR wirken äußere Umstände gesellschaftlicher Art bestimmd, da die Rahmenbedingungen für die offizielle Rezeption erst spät geschaffen werden. Solange der freie Buchaustausch möglich war, d.h. etwa

¹⁸⁷ Tabbert 1992 über Wolf Spillner. Tabbert vertritt die These, die von Zohar Shavit beschriebenen Tabuthemen in der Kinderliteratur gegenüber der Erwachsenenliteratur im Sinne von Adaptation gälten für Ostdeutschland und Osteuropa nicht im selben Maß, vgl. auch Tabbert 2002, S. 307-311. Vgl. die Abschnitte 3.1. und 4.2.4. d.A. zur westlichen und östlichen Rezeption.

¹⁸⁸ Vgl. Abschnitt 2.4.2. d.A.

¹⁸⁹ Lindgren, Astrid (1954): *Pippi Langstrumpf*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber und Anton Marek. Wien: Buch-Gemeinschaft Jung-Donauland, 1954. 147 S. (Lizenzausgabe/Neue Aufl. 1962) [Deutsch/Österreichische Ausg.]. Lindgren, Astrid (1955): *Pippi in Taka-Tuka-Land*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber und Anton Marek. Wien: Buchgemeinschaft Jung-Donauland, 1955. 140 S. (Lizenzausgabe/Neue Auflage 1962) (PL III) [Deutsch/Österreichische Ausg.]. Lindgren, Astrid (1962): *Pippi Langstrumpf geht an Bord*. Übers. von Cäcilie Heinig. Ill. von Walter Scharnweber und Anton Marek. Wien: Buchgemeinschaft Jung-Donauland, 1962. 154 S. (Lizenzausgabe) (PL II) [Deutsch/Österreichische Ausg.]. Zu einem Einblick in den österreichischen kinderliterarischen Kontext, vgl. Lettner/Müller/Sollat 1995, Ewers/Seibert 1997.

¹⁹⁰ Vgl. Abschnitt 2.4.2. d.A.

¹⁹¹ Sironi-Windahl 1990, 1990a; vgl. Abschnitt 3.2. d.A. zur Sekundärliteratur zu den französischsprachigen Ausgaben. Zudem von Stockar 1996 sowie die nicht mehr vom Ausgangstext ausgehende Arbeit Stockars, vgl. von Stockar 1997 und Abschnitt 1.2.4. d.A.

bis zum Mauerbau 1961, erschien eine eigene Ausgabe für den ostdeutschen Bereich weniger dringlich, war dort möglicherweise jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt politisch unerwünscht. Einen unaufhaltsamen Auslöser für die Entscheidung, die Texte in der DDR zugänglich zu machen, lieferte die filmische Rezeption der Figur über das westdeutsche Fernsehen.¹⁹² Die Herausgabe der Dialektausgaben erfolgte einerseits aus 'Liebhabergründen' und in Zusammenarbeit mit dem Oetinger Verlag, andererseits aus handfesten sprachpolitischen Gründen: das Niederdeutsche und die friesischen Dialekte werden als Literatursprachen und damit allgemein in ihrem sprachlichen Bestand erhalten, wenn bedeutende Romane der Weltliteratur, die in der Standardsprache Hochdeutsch zum Lesekanon der Kinder gehören, zugänglich sind. In bezug auf das in den Niederlanden gesprochene Friesische, das im Norden des Landes noch eine große Minderheit beherrscht, wird eine ähnliche Sprachpolitik betrieben. Dennoch wurde *Pippi Långstrump* im Gegensatz zu anderen Werken Lindgrens nicht in eine der friesischen Sprachen übersetzt.¹⁹³ In Österreich und der deutschsprachigen Schweiz werden ebenfalls die Übersetzungen aus dem Oetinger Verlag rezipiert, allerdings früher, in den 1950er Jahren. Als Vorlage für die Rezeption in der dialektalen niederdeutschen Ausgabe dient die deutsche Erstübersetzung Heinigs in späteren Bearbeitungsstadien, die durchaus problematische Aspekte aufweist.

Fast alle in Schweden erschienenen Publikationsformen wurden umgehend ins Deutsche übertragen, teilweise unmittelbar aus den schwedischen Korrekturfahnen, um ein etwa paralleles Erscheinen zu ermöglichen. Für die Etablierung Lindgrens im deutschen literarischen Feld spricht, daß einige Titel noch in deutscher Sprache lieferbar bleiben, die in Schweden vom Markt verschwanden. In Deutschland wurden die Texte Lindgrens wie in Schweden relativ schnell und umfassend kanonisiert, während deutsche Verwertungen und Lizenzausgaben sogar umfangreicher erfolgen als in Schweden, d.h. die Buchklubausgaben, Lizenzausgaben in der DDR, Österreich sowie der Vertrieb der bundesrepublikanischen Ausgabe in der deutschsprachigen Schweiz. Immerhin beinhaltet die Hamburger Gesamtausgabe der Trilogie, wie erwähnt im Gegensatz zur schwedischen Gesamtausgabe, alle Kapitel und ist lediglich durch Rolf Rettich neu illustriert. Bilderbuchausgaben und Comics kamen im Verlauf der Zeit hinzu.¹⁹⁴ Theaterversionen und Verfilmungen werden im Rahmen dieser Arbeit kurz einbezogen, ebenso wie einige Details zur deutschen Synchronisation sowie zu

¹⁹² Zu den Fernsehfassungen, vgl. Abschnitt 4.1.1. d.A. Untersuchungen weisen nach, daß in etwa 90 % der Haushalte in der DDR der Empfang westlicher Fernsehsender möglich war, vgl. etwa Heidtmann 1992, S. 150f.

¹⁹³ Die niederländische Übersetzung wurde ebenso wie die ins Afrikaans zwar untersucht, die Darstellung dieser Ergebnisse ist aber für eine separate Publikation vorgesehen.

¹⁹⁴ Vgl. das Literaturverzeichnis d.A.

einer geplanten aber nicht realisierten deutschen Buchausgabe in Zusammenhang mit der amerikanischen Verfilmung von 1988.¹⁹⁵

2.3. Die deutsche übersetzerische Rezeption von *Pippi Langstrumpf*

Die Übersetzung von 1949 ist reich an Abweichungen im Vergleich zum schwedischen Ausgangstext, nicht nur auf der sogenannten Mikroebene, etwa auf der Wortebene, sondern sie enthält auch auf der Makroebene größere Eingriffe: sowohl Streichungen und Hinzufügungen als Änderungen. Im folgenden sollen diese vor allem in Hinblick auf ihre Funktionen beschrieben und in den Rezeptionszusammenhang eingeordnet werden. Streichungen oder Änderungen betreffen beispielsweise Realia, deutschen Kindern noch zu vermittelnde Einzelheiten aus dem schwedischen Alltagsleben, wie schwedisches Gebäck.¹⁹⁶ Häufig wird der Reiz, der für kindliche Rezipienten vom 'Exotischen', Fremden ausgeht, nicht beachtet oder als nicht wünschenswert angesehen.¹⁹⁷ Bisweilen ist eine direkte Steuerung in den Zieltexten nachweisbar, häufig bei Details, welche Kindern nicht zumutbar seien – nicht aus Gründen des Zugangs oder des Verständnisses, sondern vor allem aus literarpädagogischen Gründen etwa im Sinne von Adaptation und Purifikation. Zur besseren Übersichtlichkeit sind sämtliche untersuchten Fassungen nur dann parallel dargestellt, wenn signifikante Eingriffe vorgenommen wurden. Nur in seltenen Fällen werden alle untersuchten unterschiedlichen deutschen Fassungen von 1949 (PLd), 1957 (PLdA), 1965 (PLdB), 1974 (PLdD), 1986 (PLdF, PLdGMS, PLdH), 1988 (PLdI, PLdJ), 1999 (PLdK) und 2001 (PLdL) nebeneinander gestellt.¹⁹⁸

2.3.1. Pädagogisierende Eingriffe im Hinblick auf Verhalten und Benimmregeln

Reduktion von absurder Komik: Pfannkuchenverse

Kennzeichnend für alle Situationen im Ausgangstext, welche sich in der Küche abspielen, ist eine Entheiligung der Küche, die ansonsten gerade in Mädchenbüchern den traditionellen Ort häuslichen Friedens darstellt.¹⁹⁹ Von allen in der Küche angesiedelten Szenen erweist sich die bereits zitierte als besonders ein-

¹⁹⁵ Lindgren, Astrid: MS zum Film 1988. Vgl. Abschnitt 4.1.1. d.A.

¹⁹⁶ Vgl. etwa „bullar“ [Zimtschnecken] (PL 70), sowie Abschnitt 3.2.1. d.A.

¹⁹⁷ Zu diesem Dilemma, der Entscheidung zwischen der Zugänglichkeit eines Texts für Kinder und dem Reiz, den das Fremde auf sie ausüben kann, vgl. die Aussage der Übersetzerin Jadwiga P. Westrup 1982, S. 10f. Vgl. ähnlich Carus 1980, S. 177. Vgl. die Darstellung der Exotikdebatte in Abschnitt 1.2.4. und 3.3.1. d.A.

¹⁹⁸ Für Informationen zu den einzelnen Fassungen, vgl. Abschnitt 2.2.2. d.A.

¹⁹⁹ Zur Komik im Kinderbuch, Lundqvist 1979, Lypp 1986. Der Text übt Kritik an der traditionellen Überhöhung der Hausfrauenrolle und an der gestelzten Konversation während des karikierten Kaffeeklatsches. Zu dieser Szene auch Marmborg 1967, S. 23.